



Ausschnitt aus einem Stadtplan von Breslau vom Jahr 1741.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N<sup>o</sup> 69. BERLIN, DEN 31. AUGUST 1921.

\* \* \* \* HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. \* \* \* \*  
 Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Das Bürgerhauswerk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“.

(Fortsetzung.)



er vom Bürgerhaus in Schlesien spricht, das die Reihe der Veröffentlichungen des Verbandes über „Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten“ als erstes Heft eröffnet\*), der wird unwillkürlich erinnert an Gustav Freytags „Soll und Haben“,

das Werk des Schlesiens, der in Kreuzburg geboren wurde, in Oels das Gymnasium besuchte, an der Universität Breslau sich habilitierte und dort 5 Jahre als Privatdozent tätig war, das Werk, in dem das deutsche Bürgerhaus und sein Getriebe, in dem das deutsche Kulturleben um das Jahr 1850, das Emporkommen des aufstrebenden kaufmännischen deutschen Bürgertumes und der wirtschaftliche Rückgang des Landadels in Schlesien unübertrefflich geschildert werden. Da heißt es von dem kaufmännischen Patrizierhaus, in dem der Held des Romanes seine Laufbahn beginnt: „Das Haus selbst war ein altes unregelmäßiges Gebäude mit Seitenflügeln, kleinen Höfen und Hinterhäusern, voll von Mauern und kleinen Treppen, von geheimnisvollen Durchgängen, wo kein Mensch welche vermutete, von Korridoren, Nischen, tiefen Wandschränken und Glasverschlagen. Es war ein durchaus künstlicher Bau, an dem Jahrhunderte gearbeitet hatten, um ihn für späte Enkel so schwierig und unverständlich als irgend möglich zu machen. Und doch sah er im Ganzen betrachtet behaglich aus und umfaßte mit seinen Mauern eine große Welt voll Menschen und Interessen. Der ganze Raum unter dem Gebäude und unter seinen Höfen war zu Kellern gewölbt und bis an die Gewölbgurte mit Waren gefüllt; das ganze Parterre gehörte der Handlung und enthielt außer den Kontor-

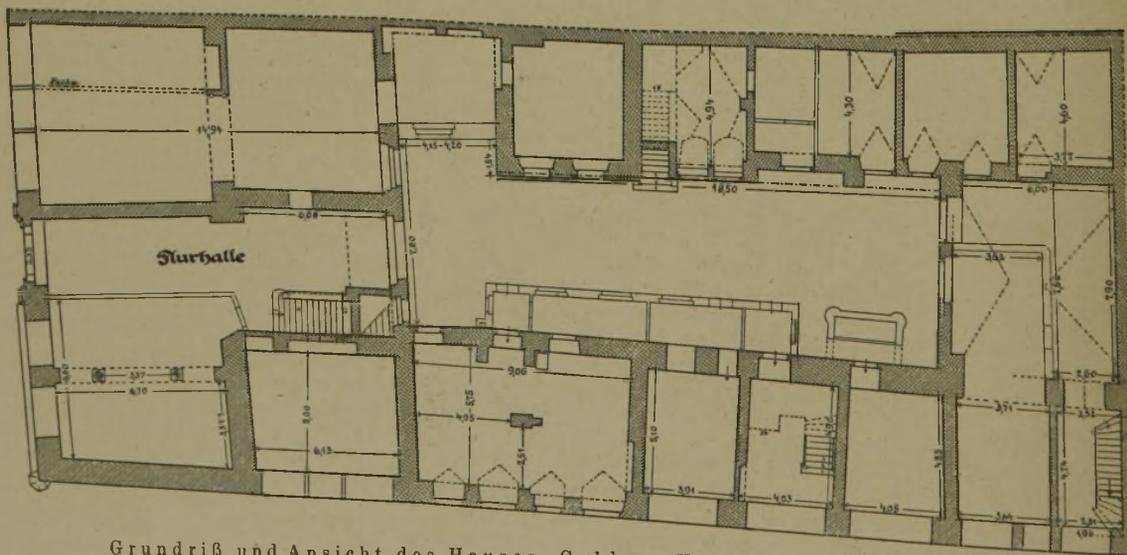
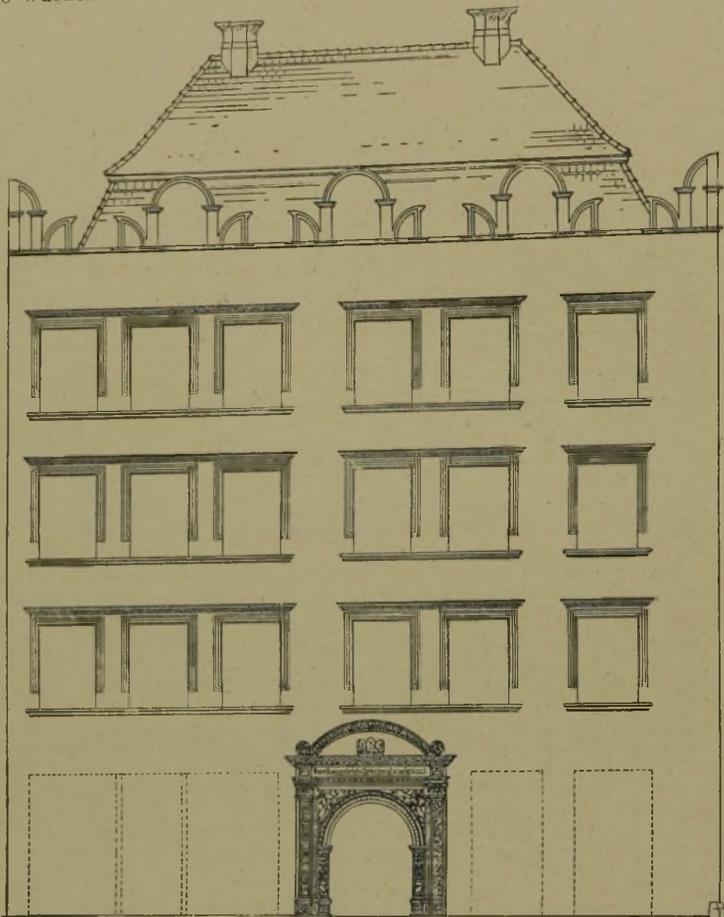
zimmern fast nichts als Warenräume. Darüber lagen im Vorderhause die Säle und Zimmer, in denen der Kaufherr selbst wohnte.“ Mit diesem Grundzug tritt uns das schlesische Bürgerhaus, mag es nun Kaufmanns- oder Handwerkerhaus sein, in größerer oder geringerer Abwandlung entgegen und so zeigt es sich auch in der Darstellung, die Landesbaurat und Provinzial-Konservator Dr. Ludwig Burmeister in dem in Rede stehenden Heft von ihm gegeben hat. Das ergibt sich auch schon aus dem Entstehen der schlesischen Städte. Ueber sie schreibt Burmeister: „Die schlesischen Städte sind fast ohne Ausnahme in einem Zuge abgesteckte Kolonistenstädte und zeigen — abgesehen von den durch die Oertlichkeit begründeten Besonderheiten — alle dieselbe Anlage, wie sie auch den sonstigen Siedlerstädten des Ostens bis hinab nach Siebenbürgen eignet.“ Das bedeutendste Beispiel ist Breslau, die Landeshauptstadt. Sie stellt eine städtebauliche Schöpfung dar von so vorausgreifender Größe, „daß man vor dem selbstbewußten Können und dem weitausschauenden Blick jener Frühzeit bewundernd steht.“ Der Ring, der Kern der Städte, der stattliche Markt, die Haupthandelsstätte, trägt die Wohnungen der Großkaufleute und Ratsfamilien auf besonders groß bemessenen Grundstücken. Die Westseite des Marktes in Breslau, die „Siebenkurfürstenseite“, vereinigte die vornehmsten Geschlechter der Stadt und hier war es auch, wo gelegentlich der Kaiser abstieg, wobei mehrere der stattlichen Häuser durch Durchbrüche zu einem passenden Quartier vereinigt wurden.

\*) Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten. Herausgegeben vom „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“. Heft 1: Das Bürgerhaus in Schlesien. Von Dr. Ludwig Burmeister, Landesbaurat und Provinzial-Konservator. Verlag der „Deutsch. Bauztg.“, G. m. b. H. Berlin 1921. Pr. 60 M., für Verbandsmitglieder, durch das Büro des Verbandes bestellt, 40 M. —

Aus mittelalterlicher Zeit ist weder in Breslau noch in einer anderen schlesischen Stadt ein vollständiges Gebäude auf uns gekommen. In den ersten Jahrhunderten bestanden die Bürgerhäuser in den größeren Städten vielfach, in den kleineren überwiegend aus Holz. Sie wurden durch die zahlreichen Brände vernichtet. Wohl wurden Verordnungen erlassen, die den Steinbau forderten, sie wurden aber nicht eingehalten. Erst um die Wende des 15. Jahrhunderts errichtete Breslau in seinem mittleren Teil Bauten ausschließlich aus Stein und Ziegeln. Das ist zu schließen aus einer Reihe mittelalterlicher Türeinfassungen, Keller- und Erdgeschoß-Gewölben, die in später umgebauten Häusern noch vorhanden sind. Eines der schönsten Beispiele ist die Flurhalle des Hauses Ring 39 in Breslau (Abbild. S. 307). Auch aus kleineren Städten Schlesiens sind uns zahlreiche Reste mittelalterlicher bürgerlicher Baukunst erhalten. In diesen Städten war das Bürgerhaus häufig nicht minder groß entwickelt, als in Breslau. So berichtet z. B. Gottlieb Sutorius in der Geschichte Löwenbergs: „Unsere Häuser waren ziemlich groß; wir bewohnen noch (1787) viele, die jetzt 58 bis

Keller, die nach dem Platze zu Türen haben. Hier sind Lager von Waren aller Art, Farbstoffe, kostbares Pelzwerk, Gewürze, Seide, Gold, Sensen, Waffen und Manufakturwaren jeder Art, jedoch nur von auswärts eingeführt.“ Die letztere Bemerkung deutet auf den Charakter Schlesiens in jener Zeit als Vermittler des Handels mit dem Osten hin.

Wie ein Strom aus unzähligen Quellen, Bächen und Rinnalen zieht die Renaissance in Schlesien und Breslau ein. Das Haus Ring 29 in Breslau, die „Goldene Krone“, ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Das Haus, das 1904 einem Neubau zum Opfer fiel, war die älteste geschlossene Bürgerhausanlage der Stadt (Abb. hier neben u. S. 307). Eine Spanne von mehr als einem Jahrhundert liegt zwischen diesem Haus und dem Greifenhaus Ring 2 in Breslau, das die Abb. S. 302 und 303 zeigen. Es ist das wertvollste Bürgerhaus jener Zeit, dessen sich Breslau noch erfreut. Es ist so recht das Haus des königlichen Kaufmannes, das uns Gustav Freytag schildert. 1587 wurde der bis dahin gotische Bau durch Friedrich Groß umgebaut. Hierher gehört auch das Haus Ring 3 in Breslau, dessen Front im Wesentlichen aus



Grundriß und Ansicht des Hauses „Goldene Krone“, Ring 29 in Breslau.

60 Ellen lang und 4—5 Stockwerke hoch sind.“ Für Breslau ist Gustav Freytag in Barthel Stein ein Vorläufer entstanden, der 1512 schrieb: „Es weist aber dieser geräumige Ring sehr hohe Häuser auf, die in drei und vier Stockwerken und manchmal bis zu einem fünften Geschoß aufsteigen, mit zahlreichen, bis zur höchsten Spitze reichenden offenen oder verglasten, im unteren Geschoß meist vergitterten Fenstern; darunter sind noch Kammern, Gewölbe, Lagerräume und sogenannte

dem 16. Jahrh. stammt. Zu einer künstlerisch bedeutsamen Höhe erhebt sich das Haus Ring 19 in Breslau, das in den Abb. S. 309 u. 310 in No. 70 dargestellt ist. Es ist ein vornehmes Patrizierhaus mit starkem italienischem Einfluß, dessen Aeußeres sehr entstellt wurde. Eine Anzahl kleinerer Städte Schlesiens lagen im Einfluß-Bereich von Breslau und zeigen daher verwandte Bildungen in den Hausformen. In anderen Städten treten andere Einflüsse auf. In Löwenberg z. B., in dem

die Zeugnisse einer größeren Vergangenheit durch die langsame neuzeitliche Entwicklung weniger als sonst geschwunden sind, stoßen die Einflüsse von Breslau und Görlitz zusammen und rufen Bildungen von hohem

Reiz hervor. Hier sprechen schon die Ausstrahlungen der Kunst Sachsens mit und vermischen sich mit den südlichen Einflüssen, die über Breslau kamen. —

(Schluß folgt.)

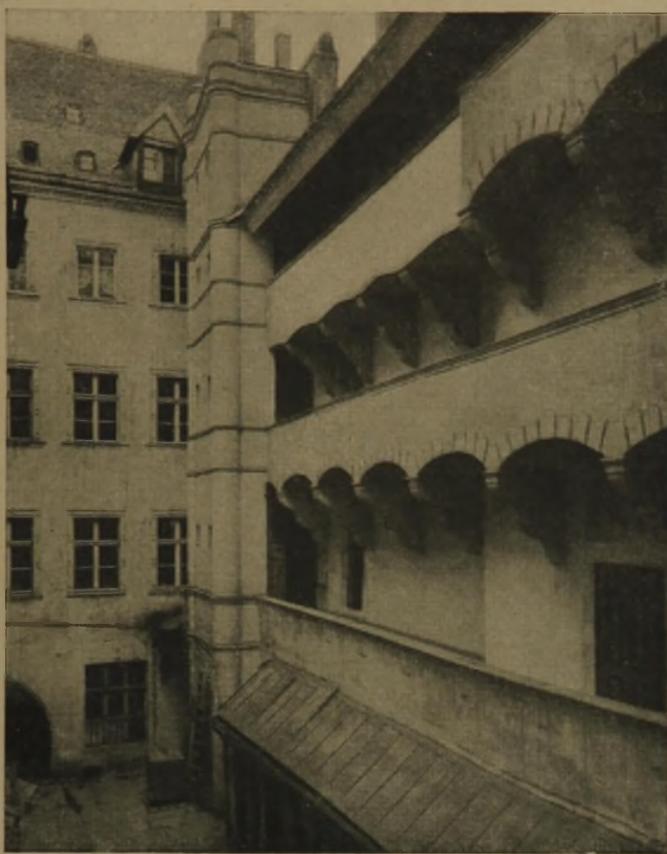
### Vermischtes.

**Zur Förderung des Wohnungsbaues in Baden und über die Gewährung von Baudarlehen** hat das „Badische Arbeits-Ministerium“ in Karlsruhe an die Bezirksämter einen Erlass gerichtet, in dem gesagt ist:

„Auch im vergangenen Baujahr hat es das Arbeits-Ministerium als Mißstand empfunden, daß eine große Reihe der zur Gewährung von Baudarlehen eingereichten Baugesuche eine so vollkommene Reife nicht zeigten, daß ihnen unbedenklich zugestimmt werden konnte; Siedelungen größeren Umfanges waren zum Teil in der Gesamtanlage, in der Führung der Straßen, in der Straßenbreite und dergl. mehr verfehlt, Einzel-Baugesuche befriedigten vielfach weder nach Grundriß, noch nach der äußeren Erscheinung. Im Hinblick darauf, da auch in Zukunft ein großer Teil der Bauausführungen nur durch Zuwendung öffentlicher Mittel sicher gestellt werden kann, hält es das Arbeits-Ministerium für seine Pflicht, eine gleich strenge Beurteilung der einkommenden Gesuche um Baudarlehen auch weiterhin eintreten zu lassen. Um den für die Fertigung von Plänen in Frage kommenden Bauherren und Architekten eine größere Anzahl von Musterbeispielen an die Hand zu geben, hat das Arbeits-Ministerium aus den im Lauf der letzten 1½ Jahre zur Ausführung gekommenen Bauten das herausgewählt, was im Allgemeinen als gutes Vorbild auch für die nächsten Jahre angesehen werden kann. Selbstverständlich kann aus der Tatsache allein, daß einkommende Baugesuche sich etwa an solche Musterbeispiele halten, ein Anspruch auf Baudarlehen nicht abgeleitet werden, ebenso wenig kann daraus, daß in dieser Mustersammlung auch eine Reihe von Beispielen dreigeschossiger Häuser enthalten sind, abgeleitet werden, daß Häuser mit dieser Geschoßzahl wahllos da und dort erbaut werden dürften; hierfür sind allein die vom Reichsrat und dem Arbeits-Ministerium in dieser Hinsicht erlassenen Sonderbestimmungen maßgebend.

Die Reihe von Plänen enthält Beispiele für Siedelungspläne, Beispiele für Grundrisse und Aufrisse niederer ein-

der Architektur und des Kunstgewerbes in Deutschland eine einflußreiche Rolle spielte. Am 31. Dezember 1849



Hof des Hauses „Goldene Krone“, Ring 29 in Breslau.



Flurhalle des Hauses Ring 39 in Breslau.

geschossiger, zweigeschossiger und dreigeschossiger Häuser. Im Einzelnen handelt es sich um Einfamilienhäuser mit Wohnungen von Küche und 2, 3, 4 und 5 Zimmern mit und ohne Stall in Form des Reihenhauses, Doppelhauses, ausnahmsweise auch des allein stehenden Hauses, ferner um Mehrfamilienhäuser bis 4 und 6 Wohnungen. Grundriß und Aufbau drücken Sparsamkeit in vollkommenem Maß aus und erleichtern den in das Gebiet des Kleinwohnungsbaues weniger Eingeweihten die Erfüllung ihrer Aufgaben. Bauherren und Planfertiger sollten in geeigneter Weise auf diese Vorbilder hingewiesen werden. Einzelserien, bestehend aus 31 Plänen, können Solchen, die hierfür Interesse haben, zum Preis von 5 M. durch das Arbeits-Ministerium unmittelbar auf mündliches oder schriftliches Ersuchen zur Verfügung gestellt werden. Das Studium der einzelnen Beispiele mag Bauherren und Architekten die Aufgabe in ihrer Lösung erleichtern, enthebt aber keineswegs den Bauherren der Verpflichtung, einen tüchtigen Architekten mit der Lösung der Aufgabe zu betrauen. Sollte er über die Wahl eines solchen im Zweifel sein, so wird das Bezirksamt auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden Verzeichnisse, ebenso auch das Bezirks-Bauamt in der Lage sein, ihm einen solchen zu nennen“.

So weit der Erlass, der auch in anderen Staaten Nachahmung verdient, damit das Wohnwesen unserer Tage auf einen gesunden Boden gestellt werden kann. Die Auswahl der hier genannten Beispiele ist zweckmäßig; die Beispiele selbst sind anschaulich und bei aller Sparsamkeit ansprechend. —

### Tote.

**Hans Eduard von Berlepsch-Valendas †.** Am 17. August 1921 starb auf seinem von ihm selbst erbauten Landsitz in Planegg in der Nähe des Starnberger Sees nach kurzem Krankenlager der Architekt und Schriftsteller Hans Eduard von Berlepsch-Valendas, der in der modernen Stilbewegung

in St. Gallen als Sohn eines Schriftstellers geboren, machte er seine fachlichen Studien auf der Universität und am Polytechnikum in Zürich, wo er in den Schülerkreis Gottfried Semper's eintrat. Er war darauf von 1873—1875 als Architekt in Frankfurt a. M. tätig, wo damals ein großer Aufschwung in der Architektur eingesetzt hatte. 1875 aber siedelte er nach München über, um sich der Malerei hinzugeben. Er widmete sich unter Löfftz und Lindenschmid an der Kunstakademie der Historienmalerei, später war er dann auch in der Landschaftsmalerei tätig und wurde Mitglied der Sezession in München. Nach Vollendung seiner Malstudien machte er ausgedehnte Studienreisen nach Italien, Spanien, nach dem Orient, nach Holland, nach den südslavischen Ländern, als deren Niederschlag eine Reihe von Veröffentlichungen in Zeitschriften, unter anderem aber auch 1894 das mit Fr. Weysser zusammen herausgegebene Werk „Architekturen in und um Ragusa“ erschienen. Als in den neunziger Jahren eine starke neue Bewegung im Kunstgewerbe in München einsetzte, verließ er die Malerei und widmete sich ganz der Theorie und der Praxis des Kunstgewerbes. In dieser Zeit schuf er eine große Reihe von Entwürfen zu Innenräumen, für Möbel, für Treibarbeiten in Kupfer, für Arbeiten in Eisen, Zinn, für Gewebe usw. und errichtete auch eine Reihe von Wohnhäusern, vor allem die Villa Dobner in Zürich. Bei ihnen blieben meist das Äußere und das Innere ganz in seiner Hand. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien genannt „Deutsche Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts“ als Text zu einem von Lambert & Stahl in Stuttgart herausgegebenen Tafelwerk, das von 1887—1893 in Stuttgart erschien. 1894 gab er in Leipzig eine Schrift über „Gottfried Keller als Maler“ heraus; ihr folgten 1898 die „Dekorativen Anregungen“. In der letzten Zeit beschäftigte er sich viel mit der Gartenstadt-Bewegung, mit Siedelungsbestrebungen und mit der Wohnungswirtschaft, Arbeiten, durch die er über den Kontinent hinaus bekannt wurde. Er war ein sehr vielseitiger Künstler, in seinem Wollen aber etwas ruhelos. —

### Wettbewerbe.

**Der Wettbewerb um Entwürfe für einen Bebauungsplan der Stadt Breslau und ihrer Vororte,** der im Frühjahr 1921 mit Frist zum 1. Oktober 1921 ausgeschrieben worden war (siehe Seite 104), hat auf Wunsch der Bewerber und mit Zustimmung der Mitglieder des Preisgerichtes eine Fristverlängerung zum 1. Januar 1922 erhalten, die dringend nötig war, denn die Frist von etwas über einem halben Jahr für die Bearbeitung einer solchen Aufgabe war zu kurz. Der Wettbewerb, den die Stadt Breslau in Verbindung mit ihren Vorort-Gemeinden ausgeschrieben hat, will Vorschläge für die Ausgestaltung und Ergänzung des vorhandenen Straßen- und Bahnnetzes (Eisenbahnen und Straßenbahnen) und für die Regelung der Bebauung der noch nicht bebauten Stadt- und Vorortteile. „Mit Hilfe eines klaren Planes für die Anlage des Verkehrsnetzes (Güter- und Personenverkehr) und unter Beachtung der Grundsätze des neuzeitlichen Städtebaues für die Anforderungen der öffentlichen Gesundheit, der Wirtschaftlichkeit und der Schönheit soll eine zielbewußte Ausgestaltung der Verkehrs-Einrichtungen und eine geordnete Bebauung des Wettbewerbsgebietes angestrebt werden.“ Das Wettbewerbs-Gebiet ist 16 000 ha groß; da dieses Gebiet mit der Stadt Breslau durch die Bedürfnisse des Wohnens, der gewerblichen Tätigkeit und des Verkehrs zu einer wirtschaftlichen Einheit verbunden ist, so ist das Ziel des Wettbewerbes die einheitliche Gestaltung des Verkehrs und der Bebauung. Im Norden kommen 9, im Osten 13, im Süden 6 und im Westen 9 Vororte in Betracht, die in das Gebiet einzubeziehen sind. Für das Gebiet außerhalb dieser Grenzen sind nur die hauptsächlichsten Verkehrsverbindungen mit den entfernter liegenden wichtigeren Ortschaften und andere Haupt-Richtlinien einer späteren Entwicklung anzudeuten. Als Hauptaufgabe wird verlangt ein allgemeiner Bebauungsplan 1:10 000. Wichtigere Verkehrs-Verbindungen und andere Haupt-Richtlinien einer späteren Entwicklung sind 1:25 000 anzudeuten. Nach Wahl der Bewerber kann auch die Bearbeitung von Sonderaufgaben stattfinden, die für die Stadt und ihr Erweiterungsgebiet bedeutungsvoll erscheinen. Es kommen in dieser Beziehung in Betracht Einzelpläne für Gebietsteile von besonderer künstlerischer Bedeutung oder mit natürlicher Eignung vorwiegend für den Wohnungsbau oder Geschäftsbau, oder für die zu erleichternde Ansiedlung von Groß- und Kleingewerben. Ferner sind erwünscht Vorschläge für die Sanierung und Verkehrs-Verbesserung in der Altstadt, die Verbesserung von Grün- und Spielplatz-Anlagen, sowie Vorschläge für die Verbesserung der bestehenden und die Ausgestaltung der zukünftigen Verkehrsanlagen. Als Beispiele für solche Einzelbearbeitung

werden u. A. genannt die Verbesserung der Verkehrs-Verhältnisse in der Altstadt, die Umgestaltung der der Stadtentwicklung förderlichen und den zukünftigen Aufgaben nicht genügenden Haupteisenbahnen; die Verbindung der Wald- und Grünanlagen in der Umgebung mit der Stadt; ein Bebauungsplan für den Bürgerwerder unter Beseitigung der Kasernen und anderen militärischen Bauten; die Sanierung des Gebietes zwischen Stadtgraben, Oder, Herrenstraße und Nikolai-Straße, wobei ein poliklinisches Krankenhaus mit 600 Betten vorzusehen ist; ein Bebauungsplan für ein Wohngebiet; die Ausgestaltung von Fluß-Ufern und ein Bebauungsplan für einen Industriebezirk. Das unbebaute Gebiet ist in solchem Umfang zu Wohnvierteln aufzuteilen, daß in Verbindung mit der vorhandenen Bebauung der voraussichtliche Bevölkerungszuwachs bis 1950 Platz findet. Für die gleiche Zunahme sind öffentliche Gebäude, Krankenanstalten, Markthallen, Flußbadeanstalten, Volksbäder usw. vorzusehen. Auf durchschnittlich 25 000 Einwohner kann ein Verwaltungsgebäude in Verbindung mit Wohlfahrts-Einrichtungen, Volksbüchereien usw. gerechnet werden. Auf je 11 000 Einwohner ist ein Volksschulhaus mit 22 Lehrzimmern, Turnhalle, Turn- und Spielplatz usw., auf je 22 000 Einwohner ein Schulhaus für höhere Lehrzwecke zu rechnen. Für die Hauptaufgabe wird eine Preissumme von 130 000 M. für höchstens 5 Preise in Beträgen von wenigstens 10 000 M. zur Verfügung gestellt, für die Sonderaufgaben eine Summe von 40 000 M. für höchstens 6 Entwürfe in Beträgen von wenigstens 5000 M. Für Ankäufe werden 30 000 M. im ersten Fall in Teilbeträgen von mindestens 5000 M., im zweiten Fall von mindestens 2000 M., jedoch im Ganzen für höchstens 5 Arbeiten ausgesetzt. Bei der Beurteilung der Entwürfe wird mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auf die Wirtschaftlichkeit und auf die praktische Durchführbarkeit der Entwürfe entscheidender Wert gelegt. Es besteht der Wunsch, durch gute Lösungen sich auszeichnende Bewerber zur weiteren Bearbeitung ihrer Vorschläge heranzuziehen. Eine Hauptaufgabe des Wettbewerbes besteht daher auch darin, für die Lösung der städtebaulichen Aufgaben geeignete Kräfte zu gewinnen. —

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Amtsgebäude der Filiale Brunn der Allgemeinen Pensions-Anstalt in Prag** wurde mit Frist zum 15. Sept. 1921 für alle in der Tschecho-Slowakei zuständigen Architekten ausgeschrieben. 3 Preise von 12 000, 10 000 und 8 000 tschechische Kronen. —

**Wettbewerb der Deutschen Gewerbeschau München 1922.** Die „Deutsche Gewerbeschau München 1922“ veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für die Ausgestaltung der westlichen Stirnwand in Halle I der städtischen Ausstellungsbauten auf der Theresienhöhe. Die Wand soll durch ein Bild geschmückt oder dekorativ ausgestaltet werden, sodaß der Raum einen wirkungsvollen Abschluß erhält. Zur Beteiligung an dem Wettbewerb sind folgende Hrn. eingeladen: Prof. Becker-Gundahl, Prof. Jul. Diez, Prof. Fritz Erler, Prof. Ludwig Hertzich, Bruno Goldschmitt, Nida Rümelin, Edwin Scharrff, Georg Schrimppff, Rich. Seewald, Walter Deutsch, Max Unold. Für die Ausführung des Auftrages ist eine Entschädigung von 20 000 M. vorgesehen. Dem Preisgericht gehören an: Prof. Benno Becker, Prof. Carl Caspar, Prof. Th. Fischer, Prof. Hugo Freiherr von Habermann, Prof. Josef Wackerle. —

**Das Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates für die Deutsche Gewerbeschau München 1922** hatte ein Ergebnis von 1118 Eingängen. Die Jury hatte 84 Entwürfe für die engere Wahl bestimmt, bei dieser wurden die ausgesetzten 12 Preise folgenden Künstlern zuerkannt: I. Preis (6000 M.) Max Eschle, Kunstmaler und Graphiker, München; II. Preis (4000 M.) Ernst Heigenmoser, Maler, München; III. Preis (3000 M.) Willy Wolf, Maler und Graphiker, München; IV. Preis (2000 M.) Friedrich Kühn, Elberfeld. Die übrigen Preise zu je 1500 M. fielen an folgende Künstler: René Binder, München; Ege, München; Henry Ehlers, München; Franz Paul Glass, München; Georg Hoffmann, Maler und Graphiker, Stuttgart; Otto Lange, Dresden; Wilhelm Schnarrenberger, München; Willy Wolf, Maler und Graphiker, München. Zur Ausführung bestimmt wurde der Entwurf von Max Eschle. —

Inhalt: Das Bürgerhaus-Werk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“. (Fortsetzung.) — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.  
Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber in Berlin.